

Staates, die am 3. und 4. Juli in Prag ihren Kongress hatten, die große Wandlung des von ihnen geschaffenen Staates zum Bewußtsein kam? Sie sprachen von Freiheit und Brüderlichkeit und Demokratie — Wieder aus längst-verfunkenen Tagen! Auch Präsident Masaryk sprach zu ihnen — und auch seine Rede wirkte so gar nicht zur schmerzhaften Wirklichkeit:

Die demokratische Republik hat die Aufgabe, jedes Bürgers Menschwürde zu schützen, und das ist ohne Freiheit und Selbständigkeit nicht möglich. Die demokratische Republik muß die politische und soziale Gerechtigkeit verwirklichen.

Politische Gerechtigkeit! Wie passen zu den Worten des Präsidenten die Zeitungskonfiskationen, die Versammlungsverbote, die nationalen Radelstiche, die Verfolgungen sozialistischer Mittelschüler, die Unterdrückungen aller kommunistischen Veranstaltungen?

Die Kommunisten hatten für den 6. und 7. Juli eine „Sportstadien“, ein kommunistisches Turnfest, in Prag geplant. Die Sportstadien wurde verboten. Protestveranstaltungen gegen das Verbot wurden verboten. Die Kommunisten berieten, als Ersatz für die unterlagene Sportstadien, einen „Noten Tag“ ein, der am 6. Juli hätte stattfinden sollen. Auch ihn verbot die Polizei. Die Kommunisten erklärten, der „Noten Tag“ werde unter allen Umständen und allen Gefahren zum Trotz doch stattfinden — aus allen Gebieten des Landes würden die kommunistischen Massen nach Prag kommen. Aber am 6. Juli gab es nur Warten von Polizei und Gendarmen, die alle Bahnhöfe und öffentlichen Gebäude besetzt hielten und durch die Straßen ihre Waffen paradierten trugen — aber keine kommunistischen Aufgebote. Sofern sich Kommunisten auf die Straße gewagt hätten, begrüßten sie sich damit, einen Festzug der „Gemeinschaft mit Gest!“ (Woher lei euch! Rufen zu begrüßen.

Die Verbot der Sportstadien und des „Noten Tages“ waren gewiß brutale Polizeimittel, und daß die Kommunisten ihre angeführte Demonstration einfach in Stich ließen, das wird zweifellos die Ueberbelästigung und Brutalität der Polizei zeigen. Aber die kommunistische Partei, die noch am Morgen des 6. Julis in ihren Zeitungen verkündete, alle Polizisten und Gendarmen würden den „Noten Tag“ nicht verhindern können, hat sich eine Blamage geholt, die sie nicht so leicht überwinden wird. Kann denn das Bürgerturn eine sich in Worten so überaus revolutionär gebührende Partei, die plötzlich unsichtbar wird, wenn es zur Tat kommen soll — und sei die Tat auch nur eine Demonstration — überhaupt noch ernst nehmen? Das Bürgerturn kann die Kommunisten nur noch als die Bekämpfer der Sozialdemokratie werden — also als keine Hilfsgruppen. Und es ist wirklich so: die Kommunisten sind, weil sie nur noch an den Kampf gegen die Sozialdemokratie gewöhnt sind, zu jedem Angriff gegen die Bourgeoisie unfähig geworden.

Das hat der nichtabgehaltene „Noten Tag“ gezeigt: Röm' es auf die Kommunisten an, dann könnte der Bürgerblut sorglos in die Zukunft schauen. Er hat keinen anderen ernstlichen Feind, das Proletariat hat keinen anderen ernstlichen Feind als die Sozialdemokratie.

Erwachen zum Klassenkampf

Eine Internationale der katholischen Arbeiter

D. In Köln wurde dieser Tage eine Internationale der katholischen Arbeitervereine gegründet. In dem Programm dieser Internationale wird verlangt, daß auch die katholischen Arbeiter Land und Volk lieben, zu dem sie gehören, daß sie sich aber entschlossen haben, ihre Hände über die Grenzen der Länder hinweg zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuschlagen. In den arbeitenden Massen aller Länder brenne die Sehnsucht nach dem Aufstieg, eine honeste Verdienstmöglichkeit aber zerstöre um des Gewinnes willen den Sinn der Arbeit. Wörtlich heißt es dann weiter:

Die katholische Arbeiterschaft wird niemals anerkennen, daß ein Wirtschaftsbetrieb eine rein private Angelegenheit ist, und daß nur für diesen Fall ein berechtigter Anspruch auf Profit und Lohn für die Arbeiterschaft besteht. Sie wird niemals anerkennen, daß der Mensch innerhalb der Wirtschaft, an die er mit seinem und seiner Familie Schicksal gebunden ist, nur der Schein ohne Selbstwert sein kann.

Allerdings, die katholische Arbeiterschaft wird das alles niemals anerkennen, sie weiß aber in der Zentrumspartei mit katholischen Unternehmern zusammen, und diese katholischen Unternehmer betrachten ihren Wirtschaftsbetrieb so sehr als private Angelegenheit, daß sie sich den Teufel um alle frammen Wünsche der katholischen Arbeiterschaft kümmern. Sie sind kapitalistische Unternehmer, sie verfechten daher auch kapitalistische Interessen und bringen in den großen gewerkschaftlichen Kämpfen im Verabau und der Schwerindustrie mit den katholischen Arbeitern genau so rücksichtslos um wie mit den sozialdemokratischen Arbeitnehmern. Sie haben auch nur ein Rächeln dafür, wenn die

Besuch auf dem Lande.



„Welch reicher Erntesegen!“
„Nicht so laut, — gerade hab ich meine Steuererklärung eingereicht!“

katholischen Arbeiter auf ihrer internationalen Tagung in geschraubten Wendungen die Erneuerung der Wirtschaft fordern. Die katholischen Industriellen und die politischen Führer der Zentrumspartei haben ganz andere Ziele. Sie treiben die Zoll- und Steuerpolitik, sie treiben auch die Wirtschaftspolitik, die der besitzenden Klasse gefällig ist, und die hat noch immer nur die Steigerung des Einflusses der kapitalistischen Klasse und die Ausschaltung der Arbeiterschaft zum Ziel gehabt. Sie treiben diese Politik um so rücksichtsloser, je fester die Arbeiter zum Zentrum stehen und je fester sie sich durch Programme, wie das von Köln, blauen Dunst vorzumachen lassen. Wollen die katholischen Arbeiter im Ernst, daß sie in der Richtung der Kölner Proklamation vorwärtskommen, so bleibt ihnen nur ein Weg, zusammen mit ihren sozialdemokratischen Arbeitskollegen für die soziale Gerechtigkeit zu kämpfen und das Zentrum durch die politische Macht der Sozialdemokratie auf die Bahn der Sozial- und Gesellschaftsreform zu zwingen.

Die irrsinnige Schulziffer... Französische Stimme für Herabsetzung der Dawes-Lasten

S. Paris, 19. Juli. (Fig. Junkspruch.) Der Reparationsagent Pariser Gilbert berichtete am Mittwoch vor der Reparationskommission über den Stand der deutschen Wirtschaft und der deutschen Finanzlage. Im Zusammenhang damit äußerte sich heute die Kolonien über den praktischen Standpunkt zu dem Plane einer Herabsetzung der Reparationssumme. Das Blatt schreibt: Frankreich erhalte aus dem Dawes-Plan, wenn man nur eine Zahlungsdauer von 50 Jahren annehme, rund vier Milliarden Dollar, habe aber selbst nur 2,8 Milliarden an England und die Vereinigten Staaten zu zahlen. Frankreich könne daher ohne weiteres zulassen, daß die irrsinnige Schulziffer von 132 Milliarden Goldmark auf ein vernünftiges Maß, auf etwa 40 Milliarden, herabgesetzt werde, ohne daß es deshalb materiell irgend etwas aufgeben müsse. Es würde damit nur die durch den Dawes-Plan geschaffene Lage erleichtern. Technisch äußerten sich sozialistische Blätter.

Das französische Budget

D. Paris, 18. Juli. (Fig. Drahtler.) Die Ausarbeitung des diesjährigen französischen Budgets breitet die größten Schwierigkeiten. Während im Vorjahre 3,5 Milliarden angefordert wurden, weist der diesjährige Voranschlag bereits 40 Milliarden auf. Dabei können die Steuern einnahmen nicht erhöht werden, weil die Steuerkraft erschöpft ist und die Regierung bereits Erleichterungen zugestimmt hat.

Arbeiterkinder fernzuhalten!

D. Man sollte annehmen, daß es über den großen Wert des Jugendwanderns nur eine anerkennende Meinung gäbe. Auf einem andern Standpunkt steht die Kurdirektion des Bades Ahsbed, wie folgende Beispiele beweisen:

Im vergangenen Jahre wollte eine Klasse Berliner Kinder, die sämtlich unbemittelten Arbeiterkinder entstammten, unter Leitung ihrer Lehrerin längere Zeit in der Ahsbeder Jugendherberge. Die Kurdirektion erklärte sich damit einverstanden, den in der Jugendherberge übernachtenden Personen Befreiung von der Kurtaxe zu gewähren. In diesem Jahre verlangt sie von sämtlichen Kindern, von der Lehrerin, deren Mutter und der Mutter eines Kindes, die für das leidliche Wohl sorgen, die volle Kurtaxe.

Elf Kinder einer pommerischen Land-schule, geführt von ihrem Lehrer, ausnahmslos dem ländlichen Arbeiterstande angehörend, weilten vier Tage in Ahsbed, um von hier aus Fahrten in die Umgegend und eine Reise nach Rügen zu unternehmen. Nur zwei Tage werden am Strande verbracht. Auch von ihnen wird Kurtaxe verlangt! Sie würde mehr als den dritten Teil des für die ganze Fahrt zur Verfügung stehenden Geldes ausmachen. Das erste Gesuch um Befreiung ist nicht aufzufinden; es war schon vor der Abreise gestellt. Auf das zweite hin erhalten die Kinder eine Ermäßigung von 50 v. H., die drei Begleiter sollen ganz zahlen. Die zu zahlende Summe beträgt 46 M., die Gesamterlöse betragen 189 M. Auf Beschwerde beim Landrat ersucht der Lehrer, daß auf dem Verwaltungsverfahren nichts zu erreichen ist, da die Kurordnung die vorabgeschiedene Genehmigung besitzt.

Zwei jugendliche Wanderer kommen am Abend in der Jugendherberge an und füllen den vorgeschriebenen Reise-schein aus. Am nächsten Morgen in aller Frühe sieben sie weiter. Am selben Vormittag bringt der Bote der Kurverwaltung der Leiterin der Herberge die Aufforderung, die Wanderer möchten Kurtaxe bezahlen. (Der geringste Satz für erwachsene Personen beträgt 8 M.) Ob die Kurverwaltung nun die Leitung der Herberge zwingen wird, die Kosten zu tragen? In der Kurordnung befindet sich ein diesbezüglicher Vermerk:

Vielleicht tragen diese Hinweise bei, daß sich die Ahsbeder Kurdirektion auch auf ihre Pflicht gegenüber dem Volk und der Jugend besinnt, und nicht ihre Hauptaufgabe darin erblickt, Arbeiterkinder fernzuhalten, damit die vornehme Abgeschlossenheit der zahlungsfähigen Badegäste nicht durchbrochen wird!

Ludendorff, Freimaurer über die!

Freimaurer über Ludendorff. Nordplan ent-deckl. Wörder unterwegs! Mitten im Studium studentischer Bräuche und der Enthüllung des fürstenermörderischen Charakters des Landesverrats ist Ludendorff von einer fürchterlichen Gefahr bedroht worden! Nicht genug, daß Freimaurer und Juden die Verherrlichung des Fürstenermordes in den studentischen Kommentaren eingeschmuggelt haben, richten sie nun ihre mörderischen Absichten auf ihn, auf den großen Vorkämpfer, auf Ludendorff selbst! Das Deutsche Wochenblatt Ludendorffs Organ, deckt eine furchtbare Verschwörung auf. Am 19. Juni 1928 hat in Marienbad eine „hochbedeutende Konferenz“ von bedeutenden Männern, d. h. also schwarzen Logenbrüdern, stattgefunden. Es waren u. a. „deutschblütige Kammerkammer und Großwürdenträger, ferner ein recht bekannter jüdenblütiger Kommerzienrat aus einer wichtigen Freimaurerzentrale Mitteldeutschlands und ein bekannter jüdischer Prophet und achteimer Weltleiter aus „Gomburg“ zugegen. Hier ist ihr Plan:

Poincaré hat nun die schwere Aufgabe, das Budget ins Gleichgewicht zu bringen und die Ausgaben nach Möglichkeit zu beschränken. Drei Viertel der nötigen Kredite müssen der Regierung des Finanzministers der inneren und äußeren Schuld. Das letzte Viertel ist für die allgemeinen Unkosten der Verwaltung berechnet, die ständig steigen. Zunächst werden für die Durchführung einer Reihe von Reformen erhebliche Summen benötigt. Es leidet der Staat gemäß dem Wohnungsbaugesetz im nächsten Jahre 160 Millionen Bauzuschüsse und 25 Millionen Zinszuschüsse. Der Festungsbau an der französisch-italienischen Grenze erfordert allein etwa 1 1/2 Milliarden Franz. Außerdem sind für die Erhöhung der Beamtengehälter beträchtliche Summen notwendig.

Die polnische Regierung hat nunmehr die letzte Kellogg-Rote ebenfalls beantwortet und sich bereit erklärt, den Vorkriegsstand zu unterzeichnen. In der Note wird u. a. festgestellt, daß der Vorkriegsstand nach der Auffassung Polens weder das Recht auf Verteilung einschränken noch im Gegensatz zu den Bestimmungen des Völkerbundes stehen dürfe.

Merkwürdiges aus Bulgarien

Sofia, 18. Juli. (Fig. Bericht.)

Innerhalb der bulgarischen Regierung spielen sich zur Zeit mehr oder weniger mysteriöse Dinge ab. Der Kriegsminister Welkoff, der vor zwei Wochen die liberalen Parteien angeblich bevorstehenden Rücktritt umlaufenden Gerüchte als „gemeine Intrigen“ bezeichnete, ist plötzlich spurlos verschwunden. Er hat vor wenigen Tagen einen zweiwöchigen Urlaub angetreten und sich mit unbefangenen Ziel ins Ausland gegeben. Niemand weiß, wo er sich aufhält. Regierungsgesandte wollen wissen, daß das Abschiedsgesuch bereits schriftlich vorliegt. Als Nachfolger wird der Chef des Generalstabes, General Sakardjiew, genannt.

Ueber die Gründe der „Flucht“ Welkoffs kursieren verschiedene Vermutungen. Die einen wollen von Korruptionsaffären und persönlichen Skandalgeschichten mit Frauen wissen. Andre sprechen von Streitigkeiten zwischen dem Kriegsminister und den übrigen Kabinettsmitgliedern über den neuen außenpolitischen Kurs der Regierung, der angeblich eine Verständigung mit Südrussland anstrebt, um die Anleihe unter Dach zu bringen. Die Moskauer, die jeder Annäherung mit Belgrad entgegenarbeiten, sollen in Welkoff einen Mittelsmann im Kabinett gehabt haben, dem enge Verbindungen mit den macedonischen Vandalenführern nachgelagt werden.

Der Espionage überführt? Der wegen Espionage zugunsten Bulglands verurteilte deutsche Regierungsbauarbeiter Ludwig hat neuerdings zugegeben, daß er Mittelungen wissenschaftlicher und technischer Natur an seine Auftraggeber geliefert habe. Es soll sich dabei jedoch lediglich um Mittelungen gehandelt haben, wie sie seit langem jeder Fachzeitschrift für Flugzeugbau und Luftfahrt zu entnehmen seien. Geheimnisse der deutschen Luftfahrt will er nicht verraten haben.

Schattenriffe

„Beitragende Maßnahmen wurden beschlossen, besonders gegen Ludendorff. Wenn General Ludendorff auch ein Narr ist, so kann er doch durch seinen Anhang — und Wähler findet er immer noch — sehr Schaden, und daher muß er unschädlich gemacht werden.“

Wörter auf den Heren Ludendorffs, oder vielleicht gar Psychiater! Großer und tüchtiger Held, mögest du ihnen entschuldigen! Als Don Quixotte in Barcelona gezwungen wurde, seinem jahrelangen Rittertum zu entsagen und sich in jener Heimat stille zu verhalten, war große Betrübnis bei allen, die er mit seinen Taten und Meinungen aus trefflichster Unterhaltung hatte. Möge unser deutscher Don Quixotte und seine harmlos erheiternde Narrheit uns noch lange vor Freimaurern und Psychiatern erhalten bleiben!

Ein gelehriger Kommunistenschüler

Kapitän Ehrhardt, der im großen nichts erreichen konnte, läßt es nun im kleinen an. Er will die Republik von innen ausbilden lassen. Seine neueste Parole heißt Zellenbildung. Ein Parolebefehl, überschrieben „Beginn des neuen Weges“, in seiner Zeitschrift ordnet an:

„Revolutionäre Bewegungen sind immer Widerbewegungen. Das politische Wirkungsmittel der Widerbewegung ist die Zelle. Der Aufbau des Zellenwesens ist daher die wichtigste praktische Aufgabe. Zellen können gebildet werden in jedem Rahmen, in Klubs und Vereinen, in Bänden, Parteien, Berufsorganisationen usw. Das wichtigste Gebiet sind die Gewerkschaften, die Bauernorganisationen und die Studentenschaft. Die Wachstumsform kann nur durch die Zelle gesehen werden. Praktisches Ziel ist die Eroberung der Zelle, der Dörfer und Hochschulen, das Eindringen in Behörde und Kommune. Sind einmal die Anfänge der Zellenbildung geschaffen, so ist der Angriff auf die jeweils entscheidende Persönlichkeit des betreffenden Arbeitsgebietes zu richten. Je nach den Umständen vorzüglich durch Ausnutzung von Schwächen des Gegners (Korruptionsfälle, Konzentration) aber im offenen Angriff. Die Eroberung geschieht dadurch, daß unsere Leute sich auf allen Gebieten in die einflussreichsten und führenden Positionen drängen. Gelingt es nicht, Zellenweise selbst in diese Positionen zu bringen, so ist anzustreben, vorhandene Führer und einflussreiche Persönlichkeiten in den Mann der nationalrevolutionären Idee zu gießen, damit sie zum mindesten indirekte Unterstützung leisten.“

Herr Ehrhardt ist nicht originell. Sein Plan ist der genaue Abklatsch der Spaltungs- und Zellenbildungstaktik der Kommunisten, die geistige Gemeinschaft zwischen ihm und den Kommunisten offenbar sich auch hier. Sein Plan zeigt im übrigen die Notwendigkeit, alle diese Nationalrevolutionäre und die, die ihnen indirekt Unterstützung leisten, aus der Verwaltung der Republik hinauszuerwerfen, er ist zugleich die Rechtfertigung für das rücksichtslose Vorgehen gegen diese Leute, die Spießbüchse, Vertrauensmißbrauch und Unaufrichtigkeit als politische Waffe gebrauchen wollen. Saubere Entwürdigung übrigens, die Herr Ehrhardt genommen hat: Erst Rutschbahn Spießbüchse!

Das geheiligte Führertum

Herr Lambach will den monarchischen Gedanken durch den konservativen Gedanken eines geheiligten Führertums ersetzen. Die Phrase ist, rund und voll — aber sie deckt, ist erbärmliche Schwachheit. Einer von den Seinen, ein deutschnationaler Sandlungsgeliebter, schickte einem Kaufmann in Hof folgende Werbung: „Ich bin Mitglied einiger Militärvereine. Sie können auch gewiß sein, daß ich alles alles andere ist mir verhasst!“ Wozu brauchen wir Monarchen, wir haben ja Chefs, vor denen wir auf dem Knie sitzen können!